

10 Arztromane in einem XXL Sammelband

BASTEI

Dr. **STEFAN FRANK**

Der Arzt, dem die Frauen vertrauen

**640
Seiten
Spitzen-
Unterhaltung**

Arztroman

Großband 17

BASTEI ENTERTAINMENT 

10 Arztromane in einem XXL Sammelband

BASTEI

Dr. **STEFAN FRANK**

Der Arzt, dem die Frauen vertrauen



**640
Seiten
Spitzen-
Unterhaltung**

Arztroman

Großband 17

BASTEI ENTERTAINMENT 

Stefan Frank
Dr. Stefan Frank Großband
17

BASTEI LÜBBE AG

Vollständige eBook-Ausgaben der beim Bastei Verlag
erschienenen Romanheftausgaben

Für die Originalausgaben:

Copyright © 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller

Verantwortlich für den Inhalt

Für diese Ausgabe:

Copyright © 2022 by Bastei Lübbe AG, Köln

Covermotiv: © shutterstock/Konstantin Chagin

ISBN: 978-3-7517-2957-4

www.bastei.de

www.luebbe.de

www.lesejury.de

Dr. Stefan Frank Großband 17

Cover

Titel

Impressum

Inhalt

Dr. Stefan Frank 2360

Lass uns mit dem Feuer spielen ...

Dr. Stefan Frank 2361

Eine Praktikantin für Dr. Frank

Dr. Stefan Frank 2362

Unsere goldenen Zeiten - aus und vorbei?

Dr. Stefan Frank 2363

Heute heirate ich den falschen Mann

Dr. Stefan Frank 2364

Mein einziger Freund bist du

Dr. Stefan Frank 2365

Trügerisches Familienglück

Dr. Stefan Frank 2366

Nur in mir selbst ruht mein Glück

Dr. Stefan Frank 2367

Bleibst du bei mir, Dr. Frank?

Dr. Stefan Frank 2368

Als ein Spaziergang zum Notfall wurde

Dr. Stefan Frank 2369

Holen Sie mein Kind ins Leben, Dr. Frank

Lass uns mit dem Feuer spielen ...

Es war nur als Affäre geplant, doch dann erwachten die Gefühle

Pauline kann es nicht fassen, als bei dem Klassentreffen plötzlich Fernando vor ihr steht. Als sie ihn das letzte Mal gesehen hat, waren sie gerade elf Jahre alt. Damals hat er ihr im verborgenen Dickicht eines goldgelben Rapsfeldes einen ersten unschuldigen Kuss gegeben, den Pauline nie vergessen hat.

Siebzehn Jahre haben sie sich seitdem nicht gesehen, denn Fernando musste kurz darauf mit seinen Eltern nach Kiel umziehen. Und nun steht er plötzlich vor ihr!

Paulines Herz schlägt ihr bis zum Hals, sie fühlt sich von dem attraktiven Mann magisch angezogen. Als er sie darum bittet, mit ihr Essen zu gehen, kann sie gar nicht anders, als Ja zu sagen. Ihrem Freund Benedikt erzählt sie davon jedoch nichts. Fernando ist mittlerweile sowieso verheiratet und hat zwei Kinder - was kann ein gemeinsames Abendessen also schon bedeuten?

Doch es bleibt nicht bei diesem Abendessen. Dr. Frank wird besorgt Zeuge, wie die junge Frau mit ihrem ehemaligen Schwarm in einem Hotel verschwindet. Der Grünwalder Arzt macht sich Sorgen um die Beziehung von Pauline und ihrem Freund Benedikt. Beide leiden an Multipler Sklerose und sind Stammpatienten in seiner Praxis. Er findet, dass die zwei ein bezauberndes Paar abgeben, aber Pauline gesteht ihrem Arzt, dass Fernando ungeahnte Gefühle in ihr weckt und dass sie dieser Leidenschaft nachgeben will.

Mehr als eine harmlose Affäre wird daraus schon nicht entstehen ...

Pauline Schaad ließ lauwarmes Wasser über ihre Hände fließen, und die flüssige Seife verwandelte sich in luftigen Schaum. Von dem Glas Sekt war ihr angenehm schwindelig, und die Aufregung hatte eine sanfte Röte in ihr sonst so blasses Gesicht gezaubert.

Ja, der Abend war einfach nur perfekt, und die junge Kosmetikerin hatte sich lediglich rasch auf die Damentoilette zurückgezogen, um sich ein wenig frisch zu machen.

Es war das erste Klassentreffen ihrer alten Grundschule, und die Achtundzwanzigjährige war erstaunt, wie sehr sie das Wiedersehen mit den ehemaligen Mitschülern genoss.

Den meisten von ihnen war sie seit gefühlten Lichtjahren nicht mehr begegnet. Nach der vierten Klasse hatten etliche von ihnen aufs Gymnasium gewechselt, ein Teil der Klasse war auf die Realschule gegangen, ein anderer auf die Hauptschule.

Die ein oder andere Schulfreundin hatte Pauline auch noch während ihrer Berufsausbildung getroffen. Aber im Lauf der Zeit hatte man sich auseinandergeliebt, und inzwischen gab es in Paulines Alltag sowieso ganz andere Themen. Die Schulzeit lag eine gefühlte Ewigkeit zurück, und der Ernst des Lebens hatte Einzug gehalten.

Vor drei Jahren war bei der hübschen und lebenslustigen jungen Frau Multiple Sklerose diagnostiziert worden, und das hatte von heute auf morgen alles auf den Kopf gestellt. Die Erkenntnis, dass sie an einer lebensbedrohenden, unheilbaren Erkrankung des zentralen Nervensystems litt, hatte Pauline jegliche Unbeschwertheit und Sorglosigkeit genommen.

Es hatte mit einem sehr schweren Schub begonnen, drei Wochen lang war Pauline damals im Krankenhaus behandelt worden. Inzwischen ging es ihr zum Glück wieder verhältnismäßig gut. Sie konnte ihren Job im Beautysalon eines Hotels zur vollsten Zufriedenheit ihrer

Vorgesetzten ausüben und war seit einem Jahr außerdem mit einem großartigen Partner zusammen.

Benedikts und ihr Weg hatten sich gekreuzt, weil Benedikt das gleiche traurige Schicksal mit Pauline teilte. Auch er litt an Multipler Sklerose, wenn auch mit einem weitaus schlimmeren Verlauf als bei ihr.

Während es bei Pauline seit dem ersten Aufflackern der Krankheit zu keinem vergleichbar schweren Schub mehr gekommen war, hatte Benedikt bereits mehrere dramatische Schübe durchlaufen. Sie beide hatten sich über das Selbsthilfe-Forum kennengelernt, das Pauline wenige Monate nach ihrem erschütternden Befund gegründet hatte.

Sie hatte damals kein Interesse gehabt, den Schutzraum ihres kleinen Grünwalder Appartements zu verlassen und zu einer der Münchner Selbsthilfegruppen zu gehen. Nein, in der Zeit ihrer Krankschreibung war Paulines Welt vor allem das Internet gewesen. Sie hatte eine virtuelle MS-Gruppe gegründet, die sich vor allem an jüngere Betroffene richtete, und wo sich Mitglieder online austauschen konnten.

Die Teilnehmer gaben einander Buchtipps, empfahlen sich gegenseitig fähige Ärzte, berichteten über neue Behandlungsmethoden oder tauschten sich einfach nur über ihre Ängste, Sorgen und Hoffnungen aus. Einmal im Jahr gab es ein Mitgliedertreffen, bei dem sich die Teilnehmer des Forums persönlich kennenlernen konnten. Bei exakt dieser Gelegenheit war Pauline vor einem Jahr Benedikt begegnet.

Der charmante und witzige Radiosprecher war alleine zum Jahrestreffen der Gruppe gekommen, und es hatte auf Anhieb zwischen ihm und Pauline Schaad gefunkt. In der Folgezeit hatten sie sich ein paarmal fürs Kino und zum Abendessen verabredet, und irgendwann hatte Benedikt Pauline dann endlich seine Liebe gestanden.

Da sie sich ebenfalls vom Fleck weg in den Mann mit den rotblonden Locken und der unfassbar eindringlichen Stimme verliebt hatte, hatte Pauline das Geständnis unsagbar glücklich aufgenommen.

Inzwischen waren sie beide ein vertrautes Paar, und Benedikt unterstützte Pauline mit allen Kräften bei ihrer ehrenamtlichen Arbeit. Pauline wiederum hing Tag und Nacht am Radio, in der Hoffnung, einen Beitrag ihres Liebsten zu hören. Denn regelmäßig sprach Benedikt Hörspiele ein oder moderierte seine eigene Talkshow.

Ja, ihre Beziehung hatte sich in Windeseile zu einer sehr ernstesten Angelegenheit entwickelt, und nie zuvor hatte sich die junge Kosmetikerin in einer Partnerschaft derart geborgen und geliebt gefühlt. All ihre bisherigen Beziehungen kamen ihr im Rückblick kindisch und unreif vor. Der Kontakt zu Benedikt besaß eine Tiefe und Ernsthaftigkeit, die Pauline sich niemals zuvor hatte vorstellen können.

Umgekehrt schien es genauso zu sein, denn Benedikt sprach in letzter Zeit immer mal wieder das Thema „Zusammenleben“ an. Mit seinen dreißig Jahren hatte er sich bislang erfolgreich geweigert, seine kleine, hübsche Einzimmerwohnung in der Nähe des Münchner Marienplatzes aufzugeben.

Für Pauline war er bereit, diesen Schritt zu tun, und wie es aussah, würden sie sich wirklich demnächst eine gemeinsame Wohnung suchen.

Wenn Paulines Verdacht stimmte, würde Benedikt ihr außerdem bald einen Heiratsantrag machen. Sie hatte bei ihrem letzten Besuch in seiner Wohnung unbeabsichtigt eine kleine Schatulle mit einem wunderschönen Ring entdeckt. Und sie hegte keinen Zweifel daran, dass dies ihr Verlobungsring werden würde.

Ja ... Pauline schien trotz ihrer schweren Krankheit vom Glück verfolgt. Und sie freute sich darauf, zu Benedikts Antrag begeistert Ja zu sagen.

Sie drehte den Wasserhahn wieder zu und kehrte endlich zurück zu der Feierygesellschaft.

Irgendetwas war während ihrer kurzen Abwesenheit passiert, denn es erwartete Pauline eine spürbar aufgeregte Stimmung.

„... wirklich eine Überraschung!“, hörte die junge Frau eine pausbäckige Klassenkollegin flüstern.

„Damit hätte ja wohl niemand gerechnet! Und dann sieht der auch noch so blendend aus!“, erwiderte ein Schulkollege, der seit ihrer letzten Begegnung eine Halbglatze bekommen hatte.

Pauline drängte sich durch die aufgelöst tuschelnden Grüppchen und blieb wie vom Blitz getroffen stehen. Für einen Moment stand die Welt um sie herum still. Die Wortfetzen drangen nicht mehr zu ihr vor, die Musik im Hintergrund verebbte. Sie vernahm keine einzige Bewegung im Raum, als wären alle plötzlich zu Stein erstarrt.

Alle Aufmerksamkeit von Pauline war auf einen einzigen Menschen gerichtet. Denn in der Mitte des FestsaaIs stand Fernando.

Pauline hatte den vorlauten und abenteuerlustigen Fernando zum letzten Mal an ihrem elften Geburtstag gesehen. Aber sie hatte keinen Zweifel: Er war es! Fernando, ihre erste große Liebe! Fernando, mit dem sie damals im Zeltlager gewesen war und der ihr versteckt im blühenden Rapsfeld einen ersten unschuldigen Kuss gegeben hatte.

Noch heute, siebzehn Jahre später, spürte sie den sanften Druck seiner Lippen auf ihren. Sie roch das duftende, goldgelbe Feld. Und sie vernahm das Kitzeln der Sonnenstrahlen auf ihrem Nacken. Sie war damals wie benommen zurück zu den anderen Ferienkindern getaumelt und hatte ihr Herz für immer an den draufgängerischen Jungen mit den tiefbraunen Augen verloren.

Nach den Sommerferien war Fernando mit seinen Eltern nach Kiel gezogen, und seitdem hatte Pauline nie mehr etwas von ihrer ersten großen Liebe gehört.

Aber gedacht hatte sie an ihn, wieder und wieder. Pauline hatte sich immer wieder ausgemalt, zu welchem Typ Mann der dunkelhaarige Junge mit dem glutäugigen Blick wohl herangewachsen war. Sie hatte sich gefragt, ob er inzwischen geheiratet hatte oder vielleicht sogar Familienvater war. Sie hatte überlegt, ob er hin und wieder an sie und diesen ersten, verstohlenen Kuss im Rapsfeld dachte.

Und nun stand er auf einmal vor ihr, als hätte der Himmel ihn geschickt. Er stand da, in lässige Designer-Jeans gekleidet, ein ledernes Armband um das Handgelenk, das dichte dunkelbraune Haar modisch nach hinten gestrichen. Sein weißes Hemd war aufgeknöpft, und man konnte einen durchtrainierten Körper darunter erahnen.

Pauline war wie hypnotisiert. Sie hatte das Gefühl, jeden Moment ohnmächtig zu werden. Die Stimme versagte ihr, ihre Augen waren ungläubig auf Fernando gerichtet.

Endlich hob er seinen Kopf, und ihre Blicke bohrten sich ineinander. Ein angedeutetes Lächeln entstand in seinem schönen Gesicht. Es war der Anflug eines plötzlichen Wiedererkennens.

Er beendete das Gespräch mit seinem ehemaligen Lehrer und trat Pauline langsam gegenüber.

„So sieht man sich wieder ...“, murmelte er, als wären seit ihrem unschuldigen Kuss nicht fast zwei Jahrzehnte ins Land gestrichen.

„Ja, so sieht man sich wieder ...“ Paulines Stimme klang stockend und rau. Sie konnte ihren Blick nicht von Fernando lösen.

„Paula, oder?“, fragte der alte Schulkamerad. Freundschaftlich zog er Pauline zur Begrüßung an sich. Für einen Augenblick raubte der Duft seines herben Parfüms ihr den Atem. Sie spürte den muskulösen Oberkörper an

ihren gepresst. Die Hand, die auf ihrer Schulter lag, übte einen sanften Druck aus, der ein Feuerwerk an Empfindungen durch Paulines Körper schickte.

Sie löste sich benommen aus der Umarmung und versuchte, sich ihre Verwirrung und Aufgeregtheit nicht allzu sehr anmerken zu lassen. Sie hatte schließlich einen Freund! Sie hatte einen Freund, der ihr sicherlich bald die Frage aller Fragen stellen würde. Und Fernando selbst war bestimmt ebenfalls längst vergeben. Ein Mann wie er blieb definitiv nicht allein.

„Pauline ...“, verbesserte die Kosmetikerin endlich. Sie fand es nicht schlimm, dass Fernando sich falsch an ihren Namen erinnerte. Solche Kleinigkeiten zählten doch nicht. Was zählte, war die Erinnerung an ihre Geschichte. Eine süße, rauschhafte Erinnerung an einen zärtlichen Kuss und eine Liebe, die vorzeitig beendet worden war, weil die Eltern andere Pläne für ihren Sohn gehabt hatten.

Wie sehr hatte Pauline damals geweint! Sie hatte den Verlust ihrer ersten großen Liebe überhaupt nicht fassen können.

„Natürlich ...“ Fernando klang eindringlich und ein wenig verwegen. „Pauline ... Wie konnte ich das nur vergessen?“ Einen Moment lang sagte keiner von beiden etwas. Sie standen sich lediglich gegenüber, in den Anblick des jeweils anderen versunken. „Du siehst unglaublich gut aus ...“, durchbrach Fernando schließlich das Schweigen. „Aber schon damals zu Schulzeiten warst du unfassbar hübsch!“

Pauline errötete. Es gefiel ihr, dass Fernando so offensichtlich mit ihr flirtete. So war er schon früher als Junge gewesen. Er hatte hemmungslos allen Mädchen schöne Augen gemacht und großzügig mit Komplimenten um sich geschmissen. Aber Pauline hatte er ernsthaft geliebt, da war sich die junge Frau absolut sicher.

„Wie es scheint, ist es dir in der Zwischenzeit sehr gut ergangen ...“, fuhr Fernando fort. Sein Blick wanderte über

Paulines Hand, an der kein Ring auf eine feste Bindung hindeutete. Auch Paulines Blick streifte Fernandos Hand. Er trug einen goldenen Ehering am Finger.

„Ja ... nein. Ich meine ...“ Eine sonderbare Mischung aus Enttäuschung und Erleichterung stieg in ihr auf. Wie schaffte es dieser Mann, sie derart aus der Fassung zu bringen? Er seinerseits schien ihre Verwirrung durchaus zu spüren, denn er betrachtete sie amüsiert.

Pauline gab sich alle Mühe, sich zusammenzureißen.

„Ja, mir ist es sehr gut ergangen!“, gab sie endlich eine vernünftige Antwort. „Ich habe nach der Schule eine Ausbildung zur Kosmetikerin gemacht. Seit fünf Jahren arbeite ich im Schönheitssalon eines großen Hotels. Nicht hier in München, sondern auf dem Land, Richtung Erding.“

„Kosmetikerin? Bestimmt siehst du auch ungeschminkt umwerfend aus!“, nahm Fernando den Flirt sofort wieder auf und schenkte ihr ein eindringliches Lächeln. Sein Blick wanderte über die Träger ihres Sommerkleids und blieb sehnsüchtig auf der sanften Erhebung ihres Schlüsselbeins haften.

Pauline hatte das Gefühl, als würde er sie mit seinem Blick sanft entkleiden. Aber nicht auf eine plumpe Art. Seine Augen verrieten tiefes Begehren. Paulines Beine fühlten sich an wie Pudding. Sie bekam eine Gänsehaut und zuckte unwillkürlich zusammen. Die Luft zwischen ihnen beiden brannte.

Peggy, eine pausbäckige ehemalige Mitschülerin, trat zwischen sie.

„Na, ihr zwei Turteltauben! Ihr wart doch damals schon ein eingeschworenes Team, oder? Wie es scheint, konnte die Zeit eurer damaligen Vertrautheit nichts anhaben!“ Sie lachte schallend auf. Freundlich fielen Pauline und Fernando in das Gelächter mit ein, aber immer noch konnten sie die Augen nicht voneinander lösen.

Später gingen sie gemeinsam an die Bar, und Fernando spendierte ihr einen Wodka-Campari. Es fühlte sich seltsam

an, dass sie zwei auf einmal erwachsen waren.

Sie redeten lange über ihre Berufe, Fernandos Zeit in Kiel und seine Rückkehr nach München.

Pauline sparte ihren Freund Benedikt bis auf wenige Sätze aus ihren Erzählungen aus, und Fernando sprach ebenfalls nur ansatzweise von der Ehefrau und den zwei Kindern. Auch das Thema „Multiple Sklerose“ schnitt Pauline nicht an. Sie wollte nicht, dass Fernando Mitleid mit ihr und ihrem Schicksal hatte.

Als sich die letzten Gäste nachts um halb drei auf den Heimweg machten, tauschten Pauline und Fernando Telefonnummern aus.

„Wir sollten mal in aller Ruhe zusammen Essen gehen!“, sagte Fernando zum Abschied.

„Ja!“, beteuerte Pauline. „Das sollten wir!“

Dr. Frank lehnte sich in seinem Stuhl zurück und musterte das ihm gegenüber sitzende Pärchen lächelnd. Er mochte Tilda und Franz Prash, die seit vielen Jahren treue Patienten waren. Obwohl die Eheleute schon längst nicht mehr in Grünwald wohnten, kamen sie immer wieder in seiner Praxis vorbei. Und Dr. Frank beobachtete den Lebensweg der beiden Rentner mit großem Interesse.

„Sie wissen ja, dass mein Mann immer leicht kränklich ist ...“, sagte Tilda liebevoll-spöttisch. „Wenn es nicht die Zähne sind, dann ist es eben die Dauererkältung!“

„Tilda!“ Kopfschüttelnd sah Franz seine Ehefrau an. „Ich bin ernsthaft krank. Das kannst du doch nicht abstreiten, oder?“

Ein sanftes Lächeln umspielte das Gesicht der Sechsendsechzigjährigen. Sie war es gewohnt, dass ihr Mann zahlreiche Beschwerden hatte. Und sie war es gewohnt, dass er hoffnungslos übertrieb. Also war sie mit dem eingebildeten Kranken heute Vormittag nach

Grünwald gefahren. Dr. Frank hatte Franz ausgiebig untersucht.

„Ihr Hals ist tatsächlich etwas gerötet“, bestätigte Dr. Frank einlenkend. Franz litt wirklich an einer leichten Erkältung, aber es gab wenig, was der Grünwalder Arzt für ihn tun konnte. Er sah den ehemaligen Maschinenbauer also aufmunternd an. „Genießen Sie den herrlichen Sommer in Ihrem schönen großen Garten!“, empfahl er ihm. „Die Erkältung wird sich ganz von alleine wieder vom Acker machen!“

„Erkältung?“ Franz klang empört. „Sie wollten sicherlich Lungenentzündung sagen!“

Tilda und Dr. Frank wechselten einen raschen Blick und konnten sich beide ein Lächeln nicht verkneifen.

„Sie wissen, dass ich viel von Ihnen halte!“, beschwerte sich der stämmige Mann. „Aber dass Sie mich nun ohne Rezept wegschicken wollen, das ist die Höhe!“

Nun musste Tilda doch lachen.

„Franz, du tust gerade so, als würde dich unser Doktor sterbenskrank nach Hause schicken. Aber Dr. Frank hat recht. Lass uns wieder heim in unser gemütliches Haus und den wunderbaren Garten fahren. Und um deinen Genesungsprozess zu beschleunigen, rühre ich dir später ein paar Bachblüten an.“

Kopfschüttelnd wandte sich Franz an seinen Arzt.

„Hören Sie das, Dr. Frank? Sie will mich ernsthaft mit Bachblüten therapieren! Erst wird mein Zustand völlig verharmlost, und jetzt soll eine ausgewachsene Lungenentzündung allen Ernstes mit irgendwelchen Natur-Mittelchen behandelt werden? Dr. Frank, sagen Sie doch endlich was! Retten sie einen Patienten vor einer Kräuterhexe!“

Dr. Frank schmunzelte. So regelmäßig Franz Patient in seiner Praxis war, so sehr weigerte sich seine Frau Tilda, sich schulmedizinisch beraten zu lassen. Seit langer Zeit beschäftigte sie sich mit Heilstoffen aus der Natur und

setzte sich mit Bachblüten, Globuli und Kräutertees auseinander.

Sie war auch esoterisch sehr interessiert und glaubte an Schutzengel und die Macht von heilenden Steinen. Das war ein Thema, über das Dr. Frank und sie sich häufig austauschten und mitunter heftig diskutierten.

Dr. Frank war durchaus aufgeschlossen, was den Einsatz von alternativen Heilmethoden betraf. Aber die langen Berufsjahre hatten ihn auch gelehrt, dass es Fälle gab, in denen eine konventionelle Behandlung überlebenswichtig war und bei denen weder Kräutertees noch Rosenquarz Besserung brachten.

Allerdings hing Franz' Leben nicht am seidenen Faden, und der Grünwalder Arzt hatte nichts gegen die ärztliche Konkurrenz in Gestalt von Tilda einzuwenden.

„Ich vertraue Ihrer Frau voll und ganz!“, sagte er nun also zu Tildas Überraschung. „Lassen Sie sich auf die liebevolle Behandlung Ihrer Frau ein, und warten Sie geduldig ab, bis die Erkältung verschwindet. Schaden können Bachblüten sicherlich nicht, und ich möchte Ihnen ungern Tabletten verschreiben.“

Erleichtert griff Tilda nach Franz' Hand und drückte sie zärtlich. Aber Franz entzog sich der Berührung seiner Frau sichtlich genervt und starrte missmutig auf die Tischplatte vor sich.

„Kann ich sonst noch etwas ...“ Dr. Frank wollte den Satz zu Ende sprechen, aber unvermittelt stand Franz auf. Der selbstmitleidige Patient schüttelte stur den Kopf und verschwand mit einem gemurmelten Abschiedswort hinaus ins Freie.

Verwirrt sah Dr. Frank seinem Stammpatienten hinterher.

„Oh, wie es scheint, habe ich unseren eingebildeten Kranken diesmal ernsthaft beleidigt!“, sorgte er sich.

Aber Tilda Prasch schüttelte beruhigend den Kopf.

„Nehmen Sie es nicht persönlich, Dr. Frank. Es gibt gerade einen kleinen Familienstreit. Das ist sicherlich auch der Grund, weshalb mein Mann sich derart in seinen Zustand hineinsteigert.“

Dr. Frank wollte nicht neugierig wirken, aber offenbar hatte die ehemalige Kindergärtnerin Redebedarf. Noch ehe er eine vorsichtige Frage stellen konnte, hatte sie selbst auch schon mit ihrer Erklärung begonnen.

„Sie wissen ja, dass wir zwei sehr liebe Söhne haben ...“ Dr. Frank nickte. „Und Sie wissen, dass unser jüngerer Sohn Philipp einen Partner hat.“

Erneut nickte Dr. Frank. Damals, als sich der jüngste Sohn als homosexuell geoutet hatte, war es für Franz ein sichtlicher Schock gewesen. Aber seither waren viele Jahre ins Land gezogen, die Zeiten hatten sich geändert, und das Thema war kein peinlicher Tabubruch mehr.

Gerade fanden in München die Vorbereitungen zum jährlichen Christopher Street Day statt. Der CSD war eine groß angelegte Parade für die Rechte von Homosexuellen und ging durch die ganze Stadt. Zahlreiche Plakate kündigten das bunte Spektakel an, und Schwester Martha, die letztes Jahr zufällig in den Marsch geraten war, hatte von ausgefallenen Kostümen und herrlich geschmückten Festwagen berichtet.

Aber darum ging es im Moment nicht. Tilda wirkte ernsthaft in Sorge.

„Philipp ist seit einer gefühlten Ewigkeit mit seinem Freund Korbinian zusammen ...“, fuhr sie fort. „Mein Mann hat sich längst damit abgefunden. Nein, mehr noch. Der Partner unseres Sohnes ist ihm sehr ans Herz gewachsen. Korbinian gehört inzwischen fest zur Familie.“

Das klang recht harmonisch und nicht nach einem Konflikt. Dr. Frank war gespannt, womit Tilda den Zwist also begründete.

„Nun hat unser Sohn uns völlig überraschend eröffnet, dass er noch in diesem Jahr heiraten will. Er und Korbinian

möchten sich endlich verpartnern und auch vor dem Gesetz als Paar anerkannt sein. Es soll ein großes Fest werden mit Goldringen, Tanz und mehrstöckiger Torte. Um es kurz zu machen: Er plant eine richtig große Hochzeit.“

In München war es für Männer- und Frauenpaare möglich, die Lebenspartnerschaft auf dem Standesamt eintragen zu lassen, und natürlich nutzten viele der Paare den Anlass zu einem rauschenden Fest. Aber Tilda und ihr Mann schienen nicht allzu glücklich über die angekündigte Feier zu sein.

„Haben Sie und Ihr Mann etwas gegen die Verpartnerung der beiden?“, bohrte Dr. Frank vorsichtig nach. „Ich weiß, dass es älteren Leuten sehr schwer fällt, diese gesellschaftlichen Veränderungen zu akzeptieren.“

Tilda Prasch schüttelte heftig den Kopf.

„Nein, das ist es nicht. Wie gesagt sind die beiden schon so lange zusammen. Im Grunde finde ich es gut, wenn die zwei sich auch vor dem Gesetz zueinander bekennen. Aber mein Mann hat etwas dagegen, dass es derart öffentlich ausgetragen und gefeiert werden muss. Philipp will die gesamte Verwandtschaft dabei haben. Meine vier Geschwister und deren Familien stehen auf der Gästeliste.“

Sie seufzte leise.

„Alte Freunde und Bekannte sind auch dabei. Sogar unsere ehemaligen Nachbarn sollen eine Einladung erhalten. Ich bin kein großer Fan von Feierlichkeiten, aber natürlich freue ich mich für unseren Sohn und werde ihn nach allen Kräften bei der Vorbereitung unterstützen. Franz jedoch stellt sich absolut stur. Er findet, es reicht, wenn sich die zwei Buben in aller Stille verpartnern lassen.“

Dr. Frank nickte. Nun verstand er das Dilemma.

„Denken Sie, Sie können Ihren Mann noch umstimmen?“, fragte er fürsorglich. Es tat ihm leid, dass der Hausseggen bei den sympathischen Praschs schief hing.

Vor allem, weil der Auslöser ein eigentlich erfreuliches Ereignis war.

Hoffnungslos zog Tilda die Schultern nach oben.

„Ehrlich gesagt weiß ich es nicht. Er ist gegen alle Argumente immun, und er und Philipp haben sich ziemlich gestritten. Aber ich setze voll und ganz auf die Wirkkraft der Natur und auf die Unterstützung von Mutter Erde. Ich bin zuversichtlich, dass mein Mann mit Hilfe von Bachblüten oder Globuli aufgeschlossener und toleranter wird. Ich freue mich so auf das Familienfest! Ich will nicht, dass mein Mann die schönen Pläne unseres Sohnes gefährdet.“

„Geister und Globuli ...“ Sie waren also bei ihrem alten Diskussionsthema gelandet. Dr. Frank seufzte lächelnd. „Ich kann Ihnen nur viel Glück bei Ihrer geheimen Mission wünschen!“, sagte er amüsiert. „Ich persönlich würde es mit einem Gespräch versuchen.“

„Oh, Pauline! Ich habe Sie erst morgen erwartet!“ Erstaunt schüttelte Stefan Frank der hübschen jungen Frau die Hand.

„Ja, ich weiß“, entschuldigte sich die Patientin. „Aber ich war gerade beim Einkaufen um die Ecke, und da dachte ich mir, ich schaue gleich heute bei Ihnen vorbei. Natürlich hat mich Schwester Martha erst zu Ihnen vorgelassen, nachdem klar war, dass keine Patienten mehr im Wartezimmer sind!“

Dr. Frank freute sich über Schwester Marthas strenges Regiment. Seine Mitarbeiterin wusste den Laden wirklich zu schmeißen, und manchmal ertappte sich der Arzt bei der bangen Frage, was er ohne die resolute Berlinerin machen würde!

„Es geht also um die Jahresversammlung Ihrer MS-Selbsthilfegruppe“, fiel Dr. Frank gleich mit der Tür ins

Haus. Sie mussten die Zeit nutzen. Sobald der nächste Kranke kam, hatte das natürlich Vorrang.

„Ja. Sie sind doch nach wie vor als Gast-Redner dabei?“, fragte Pauline mit leichter Sorge in der Stimme.

Dr. Frank nickte. „Natürlich bin ich noch dabei! Ich habe meinen Vortrag auch längst vorbereitet. Wann bin ich im Programm vorgesehen?“

Sie setzten sich an Dr. Franks Arbeitstisch und studierten gemeinsam den Ablaufplan.

„Die Eröffnungsrede halte wie auch in der Vergangenheit ich ...“, erklärte Pauline. „Denn ich bin ja die Gründerin und Organisatorin des Online-Forums.“

„Nicht nur die Gründerin und Organisatorin!“, schaltete sich Stefan Frank dazwischen. „Sie sind das Herz dieser virtuellen Selbsthilfegruppe. Es ist unglaublich, mit wie viel Liebe und Begeisterung Sie dieser Tätigkeit nachgehen. Und das alles neben Ihrem Beruf und mit der heimtückischen Krankheit im Nacken. Wie geht es übrigens Ihrem Freund Benedikt? Zeigt die verlaufsmodifizierende Therapie mit Interferonen irgendeine Wirkung?“

Ein Schatten legte sich über Paulines Gesicht. Etwas unwirsch schob sie Dr. Frank den Ablaufplan hinüber.

„Ich würde mich, ehrlich gesagt, lieber über das Jahrestreffen unterhalten“, sagte sie knapp. „Aber ich kann Sie beruhigen. Benedikt geht es gut. Der letzte Schub liegt sechzig Tage zurück, und er hat zurzeit keinerlei Beschwerden.“

Das entsprach nicht ganz der Wahrheit. Die nach Benedikts letztem schweren Schub angeordnete Kortison-Stoß-Therapie hatte zwar rasch zu einer Verbesserung geführt, und die vorübergehende Gesichtslähmung war gänzlich verschwunden. Aber Benedikt litt wie viele MS-Betroffene an schrecklicher Fatigue. Das war eine quälende, bleierne Müdigkeit und eine typische Folge der schlimmen Erkrankung.

Mit leiser Verunsicherung musterte Dr. Frank seine Patientin. Seit der Diagnosestellung nahm er großen Anteil am Leben von Pauline Schaad. Er hatte sie durch ihren ersten dramatischen Schub begleitet und mitbekommen, mit wie viel Tatendrang und Mut sie sich ihrer unheilbaren Erkrankung stellte.

Er war von Anfang an eingeweiht gewesen in ihre Pläne, eine Internetseite für MS-Kranke zu gestalten. Und er hatte die Trennung von ihrem letzten Partner miterlebt. Dieser hatte überhaupt nicht mit Paulines Krankheit umgehen können und wenig Verständnis für ihr ehrenamtliches Engagement gezeigt.

Umso mehr hatte sich Dr. Frank gefreut, als Benedikt Hofstetter aufgetaucht war. Der im Münchner Raum durchaus bekannte Radiomoderator litt selbst an Multipler Sklerose und hatte Pauline auf der Jahresversammlung ihrer Selbsthilfegruppe kennengelernt.

Die beiden waren rasch zusammengekommen, und wenn man Stefan Franks Meinung hören wollte, so waren die zwei füreinander geschaffen. Sie kümmerten sich aufopferungsvoll umeinander und schätzten, respektierten und liebten sich.

Pauline bewunderte Benedikts tiefe Sprecherstimme und seine Arbeit beim Radio, und sie unternahm viel, um ihm das Leben schön und angenehm zu gestalten. Und Benedikt, dem es gesundheitlich wesentlich schlechter ging als ihr, tat dennoch alles, um sich einen Platz in Paulines Herz zu sichern. Hatte er sie nicht im Frühling überraschend nach Paris entführt? Ja, Dr. Frank konnte sich genau erinnern.

Pauline hatte von dem romantischen Kurztrip in allen Einzelheiten erzählt und war vor Begeisterung ganz aus dem Häuschen gewesen. Umso erstaunlicher war, dass sie heute derart kurz angebunden war und offenbar nicht das Bedürfnis hatte, über ihren Partner zu sprechen.

Dr. Frank vertiefte sich wieder in den Ablaufplan.

„Ah, die Referentin von der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft wird natürlich die Hauptrede übernehmen“, murmelte er. „Dann gibt es eine Kaffeepause. Und dann komme ich mit meinem Kurzvortrag über Frederick d' Este, den ersten dokumentierten MS-Kranken der Geschichte.“

Pauline nickte. „Ja, es soll ein fünfzehnminütiger Kurzbericht über die interessanten Tagebuchaufzeichnungen dieses Cousins von Queen Victoria sein“, wiederholte sie, was sie im Vorfeld vereinbart hatten. „Als eine Art interessantes historisches Hintergrundwissen. Eine kleine Zeitreise sozusagen – ins Jahr 1822!“

„Oh, was ist mit diesem grau schraffierten Wolkenymbol gemeint, das unter meinem Namen steht?“ Dr. Frank stutzte.

Ein Lächeln zauberte sich in Paulines angespanntes Gesicht.

„Zum Abschluss des Treffens zeigen wir einen tollen Film. Er trägt den Titel „Kleine graue Wolke“. Die Regisseurin schildert darin ihre eigene Erkrankung. Ich bin sicher, dass alle bleiben werden, um diese großartige und ergreifende Dokumentation über Multiple Sklerose zu sehen.“

„Ich auf jeden Fall!“, versprach Dr. Frank.

Pauline verstaute ihre Unterlagen in ihrer Umhängetasche und sah den Arzt mit plötzlicher Offenheit an.

„Was ich Ihnen noch erzählen wollte, Dr. Frank: Am Wochenende war ich tatsächlich bei dem Klassentreffen! Wir haben uns doch darüber unterhalten, ob ich hingehen soll und das Thema ‚MS‘ zur Sprache bringen sollte ...“

Dr. Frank erinnerte sich. Pauline hatte keine Lust darauf gehabt, in ein betroffenes Gesicht nach dem anderen zu blicken. Also hatte er ihr geraten, sich für diesen einen Abend eine Auszeit von ihrer Erkrankung zu nehmen. Ja, die Multiple Sklerose bestimmte den Großteil ihres Lebens.

Aber das hieß nicht, dass Pauline nur noch aus dieser Krankheit bestand. Es gab noch andere Themen.

Es gab ihren schönen Beruf in dem hübschen Vier-Sterne-Hotel. Es gab einen sehr liebevollen Partner. Es gab Hobbys, Freunde und Interessen. Dr. Frank fand es okay, wenn Pauline an diesem einen Abend einmal nicht ihre Krankheit ins Zentrum rückte.

Offenbar hatte Pauline ihn beim Wort genommen.

„Und? Haben Sie es durchgehalten? Oder haben Sie doch dem ein oder anderen von der MS erzählt?“

Heftig schüttelte Pauline den Kopf.

„Um ehrlich zu sein, habe ich den ganzen Abend über kaum daran gedacht. Ich habe mich plötzlich wieder jung, gesund und fröhlich gefühlt, wie damals zu Schulzeiten und vor meiner Erkrankung!“ Ein träumerischer Zug schlich sich in ihre Mimik. „Es war großartig, all die vertrauten Gestalten wiederzusehen. Und stellen Sie sich vor, sogar meine erste große Liebe war darunter.“

Noch ehe sie den Satz ganz zu Ende gesprochen hatte, färbte eine verräterische Röte Paulines Wangen dunkel. Sie wich Dr. Franks Blick aus und wirkte für einen Moment verlegen.

Der Arzt wusste nicht so recht mit der Situation umzugehen. Was genau wollte Pauline ihm signalisieren? Er räusperte sich.

„Die erste große Liebe, sagen Sie? Sie wissen ja, ich bin ein heilloser Romantiker! Verraten Sie mir, wie es war, Ihrer Jugendliebe nach all den Jahren wiederzubegegnen?“

Pauline rang nach Atem, sie wirkte aufgeregt.

„Es war verstörend ...“, gab sie schließlich zu. „Denn ich habe ihn tatsächlich ganze siebzehn Jahre nicht mehr gesehen. Und dennoch habe ich Fernando sofort wiedererkannt. Auch das alte Gefühl war sogleich wieder da. Das altbekannte Kribbeln auf der Haut setzte ein, und die Schmetterlinge in meinem Bauch tanzten Tango!“

Dr. Frank gefiel das Bild, aber dennoch bedrückte ihn etwas. Pauline kam ihm viel zu schwärmerisch und aufgekratzt vor. Es machte nicht den Anschein, als würde sie von einer alten Liebe erzählen. Es wirkte eher so, als hätte sie sich am Wochenende vom Fleck weg neu verliebt!

Vielleicht war das der Grund, weshalb sie seiner Frage nach ihrem Freund Benedikt ausgewichen war.

Pauline bemerkte Dr. Franks Zögern. Sie sah ihn wieder direkt an.

„Falls Sie sich Gedanken wegen mir und Benedikt machen, seien Sie völlig unbesorgt! Diese Begegnung hat rein gar nichts mit meiner Beziehung zu tun. Nein, Benedikt ist der Mann, mit dem ich mein Leben verbringen will. Er ist derjenige, der mich besser kennt als jeder andere Mensch auf diesem Planeten. Er ist der Mann, vor dem ich keine Geheimnisse habe, der mich immer durchschaut und dem ich alle meine Seiten zumuten kann. Sogar die ungeschminkten und hässlichen Anteile meines Charakters darf ich ihm zeigen.“

Dr. Frank sah seine Patientin liebevoll an.

„Ach, Pauline. Wie könnten Sie hässliche Persönlichkeitsanteile haben!“, nahm er sie in Schutz. „Aber ich weiß natürlich, was Sie mir sagen wollen. Sie können von Glück reden, dass Sie und Benedikt sich begegnet sind.“

Pauline nickte.

„Und trotzdem habe ich mich mit Fernando verabredet“, sprach sie endlich die unbequeme Wahrheit aus. „Wir gehen heute Abend gemeinsam Essen.“

Die Beichte verunsicherte Dr. Frank. Wollte Pauline etwa seinen Segen haben? Sie hatte ihn damals wegen des Klassentreffens um Rat gefragt, und es war dem Mediziner sehr leicht gefallen, eine Empfehlung zu geben. Jetzt aber fühlte er sich unbehaglich.

Er kannte und mochte Benedikt Hofstetter, und er empfand die beiden als ein wunderbares Paar. Sollte er ihr

wirklich gut zureden, sich mit einer verflossenen Liebe zu treffen?

„Weiß Benedikt von der Verabredung mit Ihrem Exfreund?“, fragte Dr. Frank also frei heraus. „Und umgekehrt: Weiß dieser Fernando, dass Sie einen festen Partner haben?“

Pauline winkte lächelnd ab.

„Exfreund ist übertrieben!“, spielte sie die Sache herunter. „Wir waren beide erst elf Jahre alt. Es war nichts weiter als ein romantisches Sommermärchen. Außer diesem einen Kuss ist nie etwas zwischen uns passiert.“

„Gerade deshalb mache ich mir Sorgen!“, gab Dr. Frank zu. „Unerfüllte Liebesgeschichten sind ziemlich gefährlich. Wir Menschen neigen dazu, ungenutzte Möglichkeiten im Geiste zu erhöhen. Und so, wie Sie von der Vergangenheit sprechen, sind offensichtlich noch Gefühle im Spiel!“

Verunsichert starrte Pauline zu Boden.

„Darum geht es doch gar nicht ...“, behauptete sie. „Ich bedaure es nicht, dass Fernando und ich nie ein wirkliches Paar geworden sind. Und ich bin unsagbar glücklich mit Benedikt. Von dem Abendessen mit Fernando habe ich ihm trotzdem nichts gesagt. Ich will ihn nicht unnötig eifersüchtig machen.“

„Unnötig?“, hakte Dr. Frank nach. „Denken Sie nicht, dass er allen Grund hat, sich Sorgen zu machen?“

„Ach, Unsinn!“ Pauline machte eine abwehrende Handbewegung. „Es gibt überhaupt keinen Zweifel an meiner tiefen Liebe zu Benedikt. Aber lassen Sie einer jungen Frau ihren Spaß und ihr winzig kleines Geheimnis. Sie wissen, dass mein Leben seit der Diagnose belastend genug ist. Und es handelt sich wirklich nur um einen unbedeutenden Flirt.“

„Eben haben Sie noch behauptet, keine Geheimnisse vor Benedikt zu haben“, erinnerte Dr. Frank sie. „Und nur zu oft wandelt sich ein scheinbar unbedeutender Flirt zu einer ernsthaften Geschichte. Sie müssen im Hinterkopf

behalten, was auf dem Spiel steht und was Sie zu verlieren haben. Ich will mich nicht als Moralapostel aufspielen, aber es wäre ein allzu großer Verlust, wenn Sie durch eine aufgekochte alte Romanze ihr neues Liebesglück zerstören würden. Und womöglich hat auch dieser Fernando eine Partnerin, der es ähnlich geht ...“

Zerknirscht nickte Pauline.

„Fernando ist verheiratet und hat zwei Kinder ...“, gab sie zu. „Aber gerade deshalb mache ich mir gar keine Sorgen. Fernando ist schon vergeben! Mehr als eine harmlose Affäre könnte also sowieso nie zwischen uns sein ...“

Im gleichen Moment, in dem sie den letzten Satz aussprach, stürmte Schwester Martha ins Sprechzimmer. Sie sah verwirrt von Dr. Frank zu der jungen Patientin.

„Draußen wartet ein kleiner Notfall, Chef!“, sagte sie. „Ick fürchte, jemand hat Ihr Auto angefahren.“

Dr. Frank seufzte. „Auch das noch. Gibt es Zeugen?“

„Nein, leider Fahrerflucht. Tut mir leid, dass ick Sie beide bei einem offenbar hochinteressanten Gespräch unterbreche. Ja, ja. Harmlose Affären ... Man hört ja viel davon. Alle Welt scheint irgendeine schnieke Liebschaft zu haben. Sie glauben ja nicht, Chef, wie viele meiner Freundinnen bereits Affären mit ihren Vorgesetzten hatten!“

Sie sah Dr. Frank spitzbübisch an.

„Ich hoffe, das war kein verstecktes Angebot, Schwester Martha!“, ging Dr. Frank auf die scherzhafte Anspielung ein. Dann stand er auf, um den Schaden an seinem Auto zu betrachten.

„Schatz, kümmerst du dich darum, dass Clara ihre Zähne putzt? Und Amanda muss unbedingt noch ihren Eisensaft nehmen!“ Bettinas Befehl weckte Fernando aus

seinem unruhigen Schlummer. Er war tatsächlich auf dem Sofa eingnickt, während die zwei Töchter im Wohnzimmer Verstecken spielten. Es war fast sieben und tatsächlich Zeit für die beiden, ins Bett zu gehen.

„Los, ihr Monster!“, schmetterte er und griff sich links und rechts eines der Mädchen. Er drückte seine Töchter liebevoll an sich und schob sie trotz ihres lauten Protests Richtung Bad. Im Vorbeigehen sah er, wie Bettina in ihrem Arbeitszimmer vom Tisch aufstand und leicht genervt die Türe zuzog.

Sie hatte einen wichtigen Abgabetermin einzuhalten. Eine angesehene Zeitschrift hatte ihr eine mehrseitige Reportage über den Pflegenotstand abgekauft, und morgen Mittag musste der Text endgültig stehen.

„Arbeitet Mami noch?“, fragte Clara, während Fernando seinen zwei Töchtern rotweiße Zahnpasta auf ihre Kinderzahnbürsten drückte.

Fernando nickte verdrossen. Seit Bettina diesen Preis für Nachwuchs-Journalistinnen gewonnen hatte, konnte sie sich vor Anfragen kaum noch retten. Einige der bekanntesten deutschen Zeitungen und Zeitschriften hatten wegen einer Zusammenarbeit angefragt, und nach Jahren der finanziellen Schieflage rollte plötzlich der Rubel.

Für Fernando war die Situation ungewohnt. Bislang hatte er mit seinem Job als Gas- und Wasserinstallateur die Familie ernährt. Aber plötzlich war Bettina zur Hauptverdienerin geworden. Fernando hatte wegen Bettinas plötzlichem Erfolg Stunden reduziert, um sich mehr um die Kinder kümmern zu können. Und Bettina verbrachte jede freie Sekunde am Computer.

„Liest du uns noch was vor, Papa?“, fragte Amanda, die kleinere der beiden Zwillingmädchen. Sie sah ihren Vater aus Hundeaugen an. Fernando schmolz dahin. Seinen Töchtern würde er nie einen Wunsch abschlagen können.

„Aber klar!“, sagte er. „Geht schon mal vor und sucht euch ein Buch raus. Ich mache mir noch rasch einen

Espresso.“

Er stiefelte müde in die unaufgeräumte Küche und machte sich einen starken Kaffee. Das Chaos würde er morgen früh beheben. Heute Abend hatte er Besseres vor. Er hatte eine Verabredung mit Pauline! Fernando hatte die ehemalige Mitschülerin am Wochenende auf dem Klassentreffen seiner Grundschule wiedergetroffen.

Eigentlich war er nur hingegangen, um alte Kontakte in München aufzufrischen. Er war viele Jahre weg gewesen und hatte den Bezug zu seiner alten Heimatstadt völlig verloren.

Bettina und er waren aus eher sentimentalen Gründen hierhergezogen. Die letzten fünf Jahre hatten sie in Hamburg gelebt, aber auch Bettina stammte gebürtig aus München, und sie hatten beide beschlossen, dass ihre Kinder spätestens ab der Einschulung ebenfalls in der bayerischen Landeshauptstadt aufwachsen sollten.

Als Pauline ihm gegenübergestanden hatte, hatte Fernando sie zunächst überhaupt nicht erkannt. Aber dann hatte er sich daran erinnert, dass er schon zu Schulzeiten völlig vernarrt in ihr rehbraunes Haar gewesen war, das sie meist offen und glänzend getragen hatte. Noch immer trug sie die gleiche Frisur, und sie war zu einer unglaublich schönen Frau geworden. Fernando dachte an das überarbeitete und müde Gesicht seiner Gattin Bettina.

Als sie später an der Bar gesessen hatten und Pauline leicht angetrunken gewesen war, hatte sie ihm von einem unvergesslichen Kuss berichtet. Ein Kuss, den er ihr offenbar während des Zeltlagers gegeben hatte. Fernando hatte auch diese Episode vergessen. Vermutlich, weil er in besagtem Sommer viele Mädchen an verschiedenen Orten abgeknutscht hatte.

Er hatte sich damals einen Sport daraus gemacht, den hübschesten Mädchen in seiner Umgebung einen Kuss abzuluchsen. Pauline war wohl eine davon gewesen. Dann hatte sein Vater recht überstürzt ein Jobangebot in Kiel